

## Zu den Anfängen von Steyr

Von Manfred Brandl

Wenn man über die frühe Geschichte der Stadt Steyr schreibt, ist man mehr als bei anderen Städten in Verlegenheit. Es ist allzu wenig, was uns die Quellen vor dem 14. Jahrhundert über Steyr berichten, und oft genug gehen die Meinungen über diese wenigen Quellen auseinander.

Vereinzelte frühgeschichtliche Bodenfunde in und um Steyr lassen keine prähistorische Siedlung erschließen. Nichts gestattet uns die Annahme einer römischerzeitlichen Siedlung auf Steyrer Boden, auch nicht die Tatsache eines im Jahr 1297 gefundenen Münzschatzes der Römerzeit. Wenn auch Ardeo für die Zeit um 700 von „Städten“ zu beiden Seiten der Enns spricht, so war Steyr damals keine Siedlung dieser Art.

Nach dem Awarenvorstoß um 700 liegen durch fast ein Jahrhundert keine urkundlichen Nachrichten über den Zentralraum des heutigen Oberösterreich vor. Ortsnamen lassen nun erkennen, dass weite Gebiete des Landes von slawischer (karantanischer) Siedlung durchsetzt wurden. Namen der engsten Umgebung stammen aus der Slawenzeit des 8. Jahrhunderts: Dietach, Raming, Garsten, Sarning, Sierning. Ob sich Slawen des 8. Jahrhunderts im engeren Stadtbereich niedergelassen haben, kann man nicht sagen. Kremsmünster wurde 777 gegründet und wurde zum Mittelpunkt für die Erschließung des Gebietes. Die Gründungsurkunde, die in der überlieferten Form nicht das Original wiedergibt, gewährt allerdings nur für die ans Stift überwiesenen Gebiete Einblick in den Stand der Siedlung auf der noch weithin mit Wald bedeckten Traun-Enns-Platte. Das Gebiet nördlich des Unterlaufes der Steyr hinüber zur Enns wurde 777 als Rodungsbezirk Dietach dem Stift zugewiesen.

Die Ortsnamenforschung belege nach E. Kranzmayer einwandfrei, dass seit der Spätantike eine ununterbrochene schriftliche Überlieferung des erschlossenen ursprünglichen Örtlichkeitsnamens *Stiria* bestehe, wie er auch in Urkunden seit dem 12. Jahrhundert verwendet wird (*styria*, *stiria*). Lautgesetzlich hätte nämlich die alte Form *stiria* zu *stirre* bzw. *stirra* werden müssen, und das etwa um die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts. Dass sich nun die ältere Form in Urkunden finde, belege schriftliche Überlieferung von älterer Zeit her. Das Wort sei ein keltisches Adjektiv und heiße „das zur Hemmung (Stauung) gehörige“. Kranzmayer interpretierte das derart: man habe in alter Zeit beobachtet, wie der eine Fluss, wenn er mehr als der andere Hochwasser führte, den anderen hemme. „*Stiria*“ sei aber nicht einer Siedlung, sondern ein einem Landschaftspunkt, einem kleinen Bereich, gegebener Name.

900 brachen die Ungarn über die Enns nach Bayern ein. Bei ihrem Rückzug wurden sie von Markgraf Liutpold bei Linz besiegt. Im Anschluss daran entstand zum Schutz des Reiches vor künftigen Überfällen die stark befestigte Ennsburg. In der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts war die Enns die am weitesten nach Osten vorgeschobene Verteidigungslinie des schwachen ostfränkischen Reiches. Die Erbauung der Stiraburg entspricht wohl derselben Absicht, die der Erbauung der Ennsburg zugrunde lag. Zibermayr meint, die Steyrburg sei gleich nach der Ennsburg errichtet worden. Pirchegger schreibt, die Erbauung beider Burgen sei aus militärischen Gründen notwendig gewesen, das lehre ein Blick auf die Karte. Beide Befestigungswerke vermochten aber nicht, Einfälle der Ungarn nach Bayern aufzuhalten.

Erst Ende des 10. Jahrhunderts wird die Steyrburg urkundlich genannt, und zwar in der Synode von Mistelbach bei Wels. Wann diese stattfand, lässt sich nicht genau sagen. Zibermayr weist sie der Zeit um 972 zu, während im Allgemeinen angenommen wurde, sie habe 985-991 stattgefunden. Steyrburg war wie andere Orte der näheren Umgebung der Pfarre Sierning zehentpflichtig. Nun werden wir wohl schon wegen dieser Angabe unter Steyrburg nicht eine „Burg“ zu verstehen haben, sondern eine Siedlung. Im 10. Jahrhundert wird auch Enns „Ennsburg“ genannt und Zauner meint, es handle sich dabei wohl um eine Burg „mit städtischem Leben“ und schreibt, diese sogenannte Ennsburg habe „die Burg selbst“ nicht mit umfassen brauchen. Das englische „-bury“ bedeutet auch so viel wie „Stadt“; und das Wort „Burg“ der Karolinger- und Ottonenzeit bedeutet auch noch die primitive Form einer durch Lage und Befestigung geschützten Siedlung. Fürs 10. Jahrhundert wird man sagen dürfen: die Burgsiedlung nahm den Namen des befestigten Platzes an und hieß nun ebenfalls Steyrburg.

Wo war nun diese älteste Siedlung Steyrburg? Ein Fachmann des Studiums städtischer Baualterpläne, A. Klaar, will sie eher oben auf der Terrasse, im Bereich, der südwestlich an die Befestigung anschließt, sehen. Ofner meinte, das Wohngebiet der Dienstmannen der Otakare von Steyr im nördlichen Teil der Berggasse und in der Enge suchen zu dürfen. Vom Gelände her könnte wohl die Enge, im geschützten Bereich zwischen der Befestigung, Zwischenbrücken und Ennsfluss gelegen, der älteste Siedlungskern der Stadt sein. Klaar will auch wissen, die alte Siedlung in der Enge bis einschließlich Stadtplatz 4 sei im 12. Jahrhundert abgeschlossen worden. Er nimmt auch noch einen weiteren Siedlungskern an: eine Kirchensiedlung im Bereich zwischen Grünmarkt und Pfarrberg, die schon vor 1250 bestanden habe. Sie wäre dann durch den planvollen Ausbau der Innenstadt im 13. und 14. Jahrhundert überschichtet worden. Die Lage Steyrs zeigt, dass die Innenstadt sich nie auf der Basis einer mit ihren Fluren verbundenen Agrarsiedlung hätte entwickeln können; Handel und Gewerbe und die Bedürfnisse der Herren auf der Burg müssen die Grundlage der frühen Entwicklung gewesen sein, wozu sehr bald der Bezug zum Eisenhandel gekommen ist.

Allgemein wird angenommen, Otakar I., der 904 Graf im Leobner Gau war, sei der Erbauer der Stiraburg gewesen. Jedenfalls sind im 10. Jahrhundert die Otakare nach Steyr gekommen und nannten sich im 12. Jahrhundert nach der mächtigsten Burg der Gegend in ihrem Besitz „von Steyr“. Ihre Mark ist die zu Steyr gehörige Mark, also die Steiermark. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der Otakare im 12. Jahrhundert belegen ihre bedeutende Stellung im Reichsadel. Vielleicht wurde 1156 die Jurisdiktion der Babenberger bis zum Hausruck ausgedehnt, der Komplex der Besitzungen und Rechte der Otakare jedoch nicht einbezogen. Über sie blieb wohl für den Bereich des Traungaus eine gewisse Abhängigkeit vom bayrischen Herzog aufrecht. Als 1180 der Kaiser Friedrich Barbarossa den Markgrafen Otakar IV. mit dem Schwert umgürtete und damit für volljährig erklärte, dürfte er ihn auch zum Herzog erhoben haben, denn 1181 wird er schon als dux bezeichnet. Dadurch wurde Otakar vom bayrischen Herzog eximiert. Damit zusammenhängend wurde auch die Steiermark Herzogtum, und nach dem Anfall an die Babenberger 1192 wird nur mehr von einem Herzogtum Steiermark gesprochen. In der Georgenberger Handfeste von 1186, ausgestellt in Enns, vermachte Herzog Otakar den Gesamtkomplex seiner Rechte dem österreichischen Herzog; 1192 starb er und die Herrschaft Steyr kam an die Babenberger.

In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts kennen wir einen Wochold, einen Ministerialen des Herzogs von Steyr, der sich nach Steyr nennt. Dass er oder die Gundakare von Steyr Burggrafen gewesen seien, wird bezweifelt. Die Bezeichnung „von Steyr“ beim Namen besage nichts, denn es nennt sich nicht selten eine ganze Reihe von Ministerialen (Dienstmannen) nach Steyr. In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts wird ein Oulricus iudex de Styra genannt, wohl ein (niederer) Landrichter der Herrschaft. Im 13. Jahrhundert sind „officiales“ der Babenberger in Steyr nachweislich. Die Otakare kannten solche nicht und eine Nennung für 1185 von „officiales nostri vel iudices“ Otakars IV. ist eine Fälschung von 1270/74. Die Babenberger ersetzten die Ministerialen der einzelnen Ämter durch Offiziale: für 1213 wird ein Hilpoldus officialis de Styria als Zeuge hinter der hohen und niederen Ministerialität der Herrschaft angeführt. Er gehörte wie ein seit 1234 nachweisbarer Walchunus wohl dem Ritterstand an. Für eine Rittergemeinde in Steyr ist es nicht schwer, zahlreiche Belege bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts zurück beizubringen (Weltin): Um 1220 werden Marquard (Preuhafen?) magister cellarii, Otakerus Preuhafen, Rudolfus Preuhafen, Otto Scheck, Albero Preuhafen und andere genannt; etwa gleichzeitig werden sie „cives Stirie“ genannt (1219-1228): Eberhardus de Ternberg, Otto Shekke, Rudolfus Priuhafen, Otakir Priuhafen, Imbrik.

Als 1246 die Babenberger ausstarben, dürften die Ministerialen in den bereits wichtigen Orten Linz, Wels und Steyr ihre starke Stellung weiter ausgebaut haben; die drei Städte werden munitiones Austrie Superioris genannt. Aus diesen Kämpfen gingen drei, darunter Dietmar von Steyr, siegreich hervor und mit ihnen musste sich auch Otakar II. von Böhmen nach seinem Herrschaftsantritt arrangieren, was ihm auch gelang. Den Traungau konnte er, wie es scheint, mühelos halten. 1252 übertrug Ottokar II. seine Rechte in Losenstein an Dietmar von Steyr und Weltin deutet das als Arrangement des neuen Landesherrn mit dem Machthaber Dietmar des für ihn wichtigen Territoriums Steyr. 1258 wird dann Dietmar mit seinen beiden Söhnen Doring und Dietmar erwähnt. Ungesichert in seiner Stellung in der Herrschaftsverwaltung ist ein zwischen 1254 und 1274 urkundlich genannter Otto von Steyr.

1268 wird ein gewisses Naheverhältnis der Herrschaft Steyr zum Schreiberamt in Enns erkenntlich. 1268 führt nämlich bei einem Taiding in Steyr der Schreiber von Enns die Reihe der weltlichen Zeugen an. Ihre Namen sind Marquard Preuhafen, Perchtoldus frater suus, Doringus Schekko, Otto de Osterberch, Ortolfus de Chersperch, Richerus Stadel, Ulricus, Marquardus, Dietmarus fratres de Tursendorf, Hylprandus miles (iudex de Styria), Dietmarus de Schachen, Hugo Ponhalm et filius suus, Heinricus Roubber. Auch bei einem Taiding in Steyr am 22. Juni 1273 werden wieder lauter Männer genannt, die auch sonst bei Rechtshandlungen in Steyr anzutreffen sind. Auch am 27. Jänner 1275 ist im castrum Stirie wieder ein Taiding mit Männern als Zeugen wie Preuhafen, Scheck und Ponhalm. Bereits der alte und bedeutende Historiker von Steyr, Valentin Preuenhueber, hat im 17. Jahrhundert diese alten in Steyr ansässigen Namen recht genau gekannt.

Nachdem König Rudolf von Habsburg das Land ob der Enns vereinbarungsgemäß dem Herzog Heinrich von Niederbayern verpfändet hatte, sehen wir Heinrich am 12. Juli 1277 im castrum Steir, wo er in einer Streitsache zwischen seinen Offizialen und dem Kloster Garsten vermittelte.

In drei Urkunden von 1281 und 1282 wird Ulrich von Kapellen als „capitaneus in Steier“ genannt, bzw. capitaneus Stirensis civitatis. Unter civitas versteht man nun fürs 13. Jahrhundert richtig eine städtische Siedlung, doch ist bei Ulrich von Kapellen mehr gemeint. Weltin deutet das Wort „civitas“ als gesamten, die Herrschaft Steyr umfassenden Landgerichtssprengel einschließlich der eigentlichen Stadt Steyr. Auch fürs Stadtrecht von 1287 sucht Weltin zu belegen, dass sich die im Stadtrecht genannte „civitas“ und die Herrschaft deckten, dass der Richter der civitas also nicht ein Stadtrichter, sondern Burggraf war. Zu Ende des 13. Jahrhunderts erscheint als Stellvertreter von Königin Elisabeth in Steyr ein Dietrich iudex de Styra, der als solcher die gleiche Stellung hatte wie vorher die babenberghischen Oberoffiziale und der capitaneus civitatis und wie im 14. Jahrhundert nach ihm die landesfürstlichen Burggrafen.

Seit 1307 ist in Steyr ein Pfleger nachweisbar, der durchaus als gleichberechtigt dem Hauptmann ob der Enns zu gelten habe, wie wiederum Weltin aufzeigt. Am Beginn des 14. Jahrhunderts trage Steyr (also die Herrschaft) durchaus die wesentlichen Züge eines eigenen Landes, dessen räumliche Erstreckung das um 1325 angelegte Urbar der Herrschaft erkennen lasse. Erst 1325 erkennen wir für Steyr einen Zustand, der sich auch in den folgenden Jahrhunderten nicht mehr ändern sollte: in der Burg Steyr saß als Treuhandverwalter der Herrschaft ein Burggraf oder Pfleger und in der nun durch Burgfrieden begrenzten Stadt war ein eigener Richter, der ausschließlich für die Vorkommnisse innerhalb des Burgfriedens zuständig gewesen ist.

Wann wurde Steyr nun „Stadt“? Eine solche Frage ist zwar für einen Nichthistoriker begreiflich, für einen Historiker aber sehr schwer zu beantworten. Wer die Geschichte nicht so gut kennt, geht ja gern von der Annahme aus, man könne irgendein exaktes Jahr angeben: 980 vielleicht, weil 1980 eine Tausendjahrfeier begangen wird, oder 1287, weil da ein wichtiges Stadtrecht verliehen wird. Die Sache ist komplizierter. Unsere Siedlung Stirapurhc war die Keimzelle der Stadt im spätmittelalterlichen Sinn. Die Frage, seit wann Steyrburg oder Steyr Stadtcharakter besitze, ist so zu beantworten, dass der dörflich-agrarische Charakter nie maßgebend war und Steyr einfach aufgrund seiner Existenzbasis zur „Stadt“ – „civitas“ - wurde, als der große Aufschwung des Städtewesens um 1200 einsetzte. 1082 wird Steyr ohne Namensnennung als urbs bezeichnet. Die angebliche Urkunde Bischof Altmans von Passau über das Tauschgeschäft mit Behamberg und Garsten ist zwar vor 1220 gefälscht worden, aber an der Echtheit der zugrundeliegenden Handlung könne nicht gezweifelt werden. Nicht zu zweifeln ist auch daran, dass die Siedlung schon damals, um 1082, urbs - befestigte Ansiedlung - war, wenn auch Bezeichnungen wie villa, mercatus, forum, burgum, urbs, civitas, allgemein gesagt, durcheinander gehen. Mit urbs wird Steyr noch im beginnenden 13. Jahrhundert bezeichnet: um 1170, 1192, 1213. 1252 scheint es erstmals als civitas auf.

Schon Preuenhueber will wissen, dass Steyr in otakarischer Zeit (also bis 1192) eine „ziembliche Stadt“ gewesen sei.

## Literatur

Manfred Brandl,

Zu den Anfängen und der frühen Entwicklung von Steyr; in : Jahresbericht des BRG Steyr 1964/65, S. 3 - 22. - Zu sehr auf F. Pfeffer gestützt; müsste überarbeitet werden.

ders.,

Schrifttum zur Geschichte von Steyr: ebd. 1970/71; Sonderdruck. - Umfasst 1154 Titel zur Steyrer Geschichte.

Max Weltin,

Kammergut und Territorium. Die Herrschaft Steyr als Beispiel landesfürstlicher Verwaltungsorganisation im 13. und 14. Jahrhundert; in: Mitteil. d. Osterr. Staatsarchivs 26 (1973), S. 1-55 (Sonderdruck).

Franz Pfeffer,

Das Land ob der Enns. Linz 1958 (= Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich 3)

und gleichsam als „Anti-Pfeffer“, neben anderen Arbeiten im selben Band:

Alois Zauner,

Oberösterreich zur Babenbergerzeit; in: Mitteil. des OÖ. Landesarchivs 7 (1960), S. 207-251.